

# Zwei Kirchen nähern sich an

Heute vor 60 Jahren, am 5. Januar 1964, reichten Papst und Patriarch sich die Hand. Es war der Auftakt zur Beendigung einer jahrhundertealten Trennung. Überwunden ist diese allerdings noch immer nicht.

Andreas Faessler

Unter dem Begriff «Morgenländisches Schisma» wird der Verlust der Einheit von West- und Ostkirche und somit ein Akt mit grosser kirchenpolitischer und kultureller Tragweite verstanden, der sich mutmasslich im Jahr 1054 zugetragen hat. Dieser Begebenheit vorangegangen ist eine jahrhundertelange Entwicklung: Die östliche Kirche mit Sitz in Konstantinopel anerkannte zwar die Vorrechtsstellung Roms, es kam jedoch wiederholt zu schweren Zerwürfnissen und Spaltungen. Die Gründe für diese zunehmende Entfremdung waren vielseitig, doch hauptsächlich kultureller, sprachlicher und insbesondere theologischer Natur.

Im 11. Jahrhundert wuchs Roms Anspruch auf die Deutungshoheit in Rechts- und Führungsfragen. Dies ging schliesslich so weit, dass Rom die einflussreichen Gegenkräfte in Konstantinopel nicht mehr nur als Schismatiker, sondern als Häretiker ansah. Schliesslich war das Klima zwischen Rom und Byzanz so stark aufgeladen, dass es im genannten Jahr zum Eklat kam: Nachdem eine päpstliche Gesandtschaft unter Leitung von Kardinal Humbert da Silva Candida nach Konstantinopel gereist war, um über die Streitpunkte zu verhandeln – und damit kläglich scheiterte –, sprachen sich die Parteien gegenseitig die Exkommunikation aus.

## Endgültiger «Vollzug» des Schismas

Über die Rechtmässigkeit und somit Gültigkeit dieser wechselseitigen Ausschlüsse, zumal sie lediglich Personen in einer repräsentativen Funktion betrafen, sowie deren kirchenrechtliche Bedeutung wird heute noch diskutiert. Spätestens jedoch mit dem gewaltsamen Angriff der Venezianer auf Konstantinopel während des vierten Kreuzzuges im Jahr 1204 und der Einrichtung einer lateinischen Hierarchie in der Stadt galt das Schisma als vollständig und erwies sich angesichts wiederholter, jedoch erfolgloser Versöhnungsversuche als unumkehrbar.



Symbolträchtige Begegnung im Januar 1964: Patriarch Athenagoras trifft Papst Paul VI.

Bild: keystone

Im 16. Jahrhundert bewog Rom einige Gruppierungen – vor allem in Osteuropa – dazu, aus der orthodoxen Kirche heraus in die katholische überzutreten. Dies gelang dem Heiligen Stuhl, indem er den Betreffenden gestattete, Riten und Bräuche weitgehend beizubehalten. Dieses «Abwerben» wurde von der Ostkirche freilich nicht als Einigungsversuch gewertet, sondern es verstärkte die Spannungen erneut. Ein weiterer Höhepunkt im Nachgang zum «Morgenländischen Schisma» erfolgte 1729, als Rom Katholiken untersagte, Ortho-

doxen Sakramente zu spenden oder sie von diesen entgegenzunehmen. 1755 zogen die Orthodoxen nach und erklärten die katholischen Sakramente für ihre Gemeinschaft als ungültig.

Erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts näherten sich die Katholiken und die Orthodoxen etwas an, und sie beteuerten trotz unveränderter Differenzen ihre gegenseitige Wertschätzung. Ein Schlüsselmoment mit grosser Symbolkraft war das Zusammen-

treffen von Papst Paul VI. mit Patriarch Athenagoras von Konstantinopel in Jerusalem am 5. Januar 1964. Die beiden Kirchenoberhäupter reichten sich medienwirksam die Hand und nahmen damit die gegenseitigen Exkommunikationen von 1054 zurück. Es war der Initialakt zum sogenannten «Dialog der Liebe» zwischen den beiden Kirchen, der ab 1965 offiziell geführt wurde. Von diesem Annäherungsprozess, der bis 1975 dauern sollte, versprach man sich eine Eucharistie-Gemeinschaft oder gar eine Reunion. Im folgenden Prozessschritt jedoch erwachsen erneut Differenzen, der «Dialog der Liebe» wurde hinterfragt und der Bruch von 1054 aus kirchenrechtlicher Sicht neu beurteilt.

## Bedeutungsvolles Zusammentreffen

Bis heute existieren zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche unüberwundene Differenzen. Einer der Hauptgründe dafür ist der noch immer bestehende Primatsanspruch Roms. Zudem ist man sich nach wie vor nicht einig über den sogenannten «Filioque-Zusatz» im Glaubensbekenntnis, bei dem es um die Beantwortung der Frage über den Hervorgang des Heiligen Geistes geht. Ist er vom Vater oder aber vom Vater und vom Sohn gleichermaßen gesandt worden?

Immerhin: Trotz dieser Uneinigheiten, welche noch immer einen Graben zwischen der West- und Ostkirche ziehen und die kaum in absehbarer Zeit beseitigt werden können, wird heute allgemein davon ausgegangen, dass die Gemeinsamkeiten der katholischen und der orthodoxen Kirche wieder überwiegen.

Wir hoffen auf zustimmende Rückmeldungen. Vielleicht fühlen sich davon auch Menschen angesprochen, die sonst keinen Zugang zur Kirche (mehr) haben. Details sind auf der Pastoralraumseite aufgeschaltet oder können bei mir erfragt werden.

Wir hoffen auf zustimmende Rückmeldungen. Vielleicht fühlen sich davon auch Menschen angesprochen, die sonst keinen Zugang zur Kirche (mehr) haben. Details sind auf der Pastoralraumseite aufgeschaltet oder können bei mir erfragt werden.

Mein Thema

## Handauflegen

Im Pastoralraum Willisau gibt es ein neues Angebot: Einmal im Monat bieten Menschen anderen an, ihnen im Kirchenraum die Hände aufzulegen – unentgeltlich, versteht sich. Anmeldung braucht es keine, um sich für Leib und Seele auf wohlthuende und bestärkende Weise berühren zu lassen. Alle Handauflegenden haben eine entsprechende Ausbildung und unterliegen der Schweigepflicht.

Kritiker mögen sagen, dass es doch – bitte! – nach den vielen Missbrauchsgeschichten nicht schon wieder Berührungen durch Kirchenleute geben sollte. Ich halte entgegen, dass es auch gute Berührungen jenseits von Übergriffigkeit gibt, die einzig das Wohl des Nächsten im Sinne haben. Viele Leute sind mir in meiner seelsorgerlichen Tätigkeit begegnet, die nie berührt werden und solche Zuwendung vermissen. Jemandem die Hände aufzulegen, ihr oder ihm Heilendes zu wünschen und Lebenskraft zuspprechen, wie es Jesus tat, ist eine gute Sache, für die ich einstehe.

Wir hoffen auf zustimmende Rückmeldungen. Vielleicht fühlen sich davon auch Menschen angesprochen, die sonst keinen Zugang zur Kirche (mehr) haben. Details sind auf der Pastoralraumseite aufgeschaltet oder können bei mir erfragt werden.



**Bruno Hübscher**  
Seelsorger/Diakon  
in Gettnau  
seelsorge.gettnau@  
prrw.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • [www.skpv.ch](http://www.skpv.ch)  
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen